

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1860)
Heft: 56

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

No. 56.

Samstag den 14. Juli.

1860.

Der Einfluß der katholischen Religion auf die verschiedenen Gewerbe in materieller Beziehung.

— † (Fortf.) Treten wir aber aus der Kirche hinaus in das Leben, so begegnen wir hier ebenfalls den verschiedensten Erwerbszweigen, die theilweise dem katholischen Leben mehr oder weniger ihr eigenes Leben verdanken. Der Selbgießer mit seinen Crucifixen, Pfenningen und Medaillen kann nur in einem katholischen Lande bestehen. Der Lithograph und Kupferstecher lebt wohl hauptsächlich von den Heiligenbildern, die der Katholik mit Freude und Ehrfurcht für sich und seine Kinder gerne aufnimmt.

Nähet nicht der Palmensonntag manchen Familienvater aus den südlichen Gegenden, da er für diesen Tag weit und breit die Delzweige, die sein Vaterland ihm reichlich bietet, an Orte liefert, wo keine solchen gedeihen, wo er aber eben wegen der herrschenden katholischen Kirche den gewissen Absatz weiß? Auch der Kranzverfertiger aus Buchs und Ephen schlägt seinen Gewinn am Seelentage hoch an, wie auch der Gärtner es nicht verschmäht, zu kirchlichen Festen seinem Garten die schönsten Blumen zu entnehmen, und daraus nicht unbeträchtlichen Gewinn zu ziehen.

Muß nicht der Müller das feinste und reinste Weizenmehl liefern, damit es tauglich sei, aus demselben das Brod zum hochheiligen Opfer der Messe zu bereiten, und hat der Bäcker an den hohen Festtagen des katholischen Kirchenjahres, an denen der Katholik zur geistigen Freude auch die leibliche und Familienfreude vereinet, nicht besondere Arbeit und besondern Erwerb? Wir dürfen dabei nur an den Weihnachtzelten oder an das Osterbrod und den Allerheiligen-Hafen denken. Daß an diesen Tagen der Freude auch der Zuckerbäcker nicht leer ausgehe, kann man sich leicht denken.

Aber auch der Weinhändler findet eine nicht unbedeutende Absatzquelle für seine Getränke. Wenn auch zum heiligen Mesopfer nur eine ganz kleine Quantität Wein

erforderlich ist, so muß doch eine bedeutende Menge nach jenen Gegenden gerade zum kirchlichen Gebrauche gesendet werden, in denen der Weinstock nicht gedeiht, da die katholische Kirche ja von einem Pole der Erde bis zum andern ihres Mutterarme ausgestreckt hat.

Noch haben wir nichts vernommen von dem Gewerbe der Kürschner, Schneider und Schuster. Sollen diese von der Betheiligung an der Arbeit der Kirche ausgeschlossen und gleichsam als Stiefkinder betrachtet werden? Nein, wenn auch nicht groß die Anforderungen an diese Gewerbe sind, so sind sie doch um desto ehrenvoller und ausgezeichnet. Der Kürschner liefert den hohen Prälaten, Bischöfen und Domherren ihren vorgeschriebenen Hermelinmantel, der zur Hebung des äußeren Ansehens derselben beiträgt.

Nebstdem, daß es eigene Kirchenschneider gibt zur Verfertigung der Paramente, hat doch fast jeder Kleidermacher Gelegenheit genug, nebst dem der Mode unterworfenen Kleide der Weltlichen auch die gleichbleibenden Talare und überhaupt die ehrwürdige Tracht der Diener der Kirche seinen geübten Händen anvertraut zu sehen.

Weniger Abwechslung findet hiebei der Schuhmacher, da die Fußbekleidung doch ziemlich allgemein die gleiche ist; es wäre hier nur, daß man die sonst nicht gebräuchlichen Schnallenschuhe oder die für die rauhen Bergwege des Priesters berechneten Kanonentiefel anführen wollte, die jedenfalls auch nicht unbedeutenden Erwerb liefern möchten. Jedoch widerfährt der Arbeit des Schuhmachers die höchste Ehre, da ja auch ein Schuhmacher den mit dem goldenen Kreuze gestickten Pantoffel verfertigt, den der hl. Vater anzieht, sobald er sowohl Hohe als Niedere zum üblichen Fußkuffe zuläßt.

Während der Seiler zum Behufe des Läutens die Glockenstricke aus Hanf dreht, flechtet der Sattler dieselben aus ledernen Riemen, oder überzieht die Hanfstricke mit der gegerbten Haut der Thiere.

Allein nicht nur die Handarbeit oder eigentliche Handwerker finden mittel- oder unmittelbar, mehr oder weniger

Verdienst und Erwerb wegen des herrschenden katholischen Glaubens, sondern auch der Kaufmann, der mit den verschiedensten Gegenständen Handel treibt.

Wir wollen schweigen von den Buchdruckern und Buchhändlern, die gewiß allgemein das Zeugniß abgeben, daß die Diener der katholischen Kirche ihre besten Kundschaften sind; auch der Schnittwaarenhändler sieht gewiß mit Freude den Pfarrer oder den Kirchprobst in sein Gewölbe kommen; denn er weiß, daß diese die sichersten Abnehmer seiner Seiden- und Sammtstoffe, seiner wollenen und leinenen Damaste, seines Spitzen- und Tüllverlages sind, weil dieses alles gar wohl zum Kirchendienst verwendbar ist.

Der Specereihändler, was verdankt nicht dieser für einen schönen Gewinn dem katholischen Gottesdienste, oder fragen wir nur, wie viel Weihrauch würde er verkaufen, wenn es keinen katholischen Gottesdienst gäbe? und wie viel Del verschleußt er nicht gerade wegen des ewigen Lichtes, das Tag und Nacht vor dem Tabernakel der katholischen Kirche das ganze Jahr hindurch brennt? Auch dürfen wir bei diesen Specereihändlern nicht vergessen den namhaften Gewinn, den ihnen die Festtage der katholischen Kirche abwerfen, oder, fragen wir weiter, würden jene viele Centner Stockfisch, Häring und Anguilloti je nach Rom kommen, wären wir nicht gewissenhaft genug, die vorgeschriebenen Fasttage zu halten? Ohne die Fasttage würde dieser Handelsartikel bei uns gar nicht im Schwunge, oder ein ganz unbedeutender sein. Weil wir aber gerade von den Fasttagen sprechen, so können wir noch einen Erwerbszweig nicht unerwähnt lassen, der gerade dieser Einrichtung der katholischen Kirche seinen besten Verdienst verdankt. Wir meinen hier die sogenannten Mehlereien. Wann sind diese am meisten besucht? wann bringen sie ihre Vorräthe an Mehl, Schmalz und Hülsenfrüchten zc. am besten an den Mann? Unstreitig doch an und für die Festtage. Schreiber dieses hat manche große Stadt besucht, und geflissentlich um dieses Gewerbe sich umgesehen, fand aber, daß verhältnißmäßig nirgends so viele Victualienhändler, Greißler, bei uns Mehllbler genannt, sich aufhalten, als in unsern katholischen Hauptstädten, was wohl ein Zeugniß sein dürfte, daß das so geschmähte und verachtete Fastengebot der Kirche hier noch am gewissenhaftesten dürfte eingehalten werden. (Schluß folgt.)

— † Der Ständerath beschloß über **Collegium Borromæum**, es seien für Ausmittlung schweizerischer Rechte günstigere Zeiten abzuwarten.

Dahin hat es also das Diplomaten gebracht! Die katholischen Kantone werden gut thun, die Freiplätze

stetsfort zu gebrauchen, damit ihnen wenigstens der Besitz bleibt. (Auf die Reden und Verhandlungen der eidgenössischen Räthe in dieser Sache kommen wir später zurück.)

— † **St. Gallen.** Radicale Consequenz. Da die Pfaffen, als — „dem bürgerlichen Gemeinwesen gefährlich,“ — abgeschafft werden müssen, so kommt es auch, daß seit allen vier Jahren ihres Bestandes kein einziger Bögling der St. Gallischen Mischschule katholische Theologie studirt — also kein einziger katholischer Geistlicher aus der Mischschule hervorgeht.

— † **Uri. Altdorf.** (Brief.) Ich will den Lesern der Kirchenzeitung einmal etwas recht Erfreuliches mittheilen. In diesen Tagen haben wir in Altdorf einer feierlichen kirchlichen Handlung beigewohnt. Es legten nämlich im Frauenkloster beim obern hl. Kreuz zwei Töchter die hl. Ordensgelübde ab. Diese sind die ehrwürdige Schwester M. Francisca Clara Troxler von Münster; und die ehrwürdige Schwester M. Beatrix Wolfisberg von Neuenkirch, Kanton Luzern. Nach dem Hochamte wurden die zwei geistlichen Bräute durch Hochw. Hrn. Klosterkaplan J. M. Zwysig dem Hochw. P. Guardian zur Aufnahme in's wohlthätliche Kloster empfohlen. Nachdem nun die Fragen gestellt und bejaht waren, ob selbe gehörig geprüft und zur Profession mündig seien, wurde ihnen mit ergreifenden Worten die Wichtigkeit ihres Vorhabens an's Herz gelegt mit der Bemerkung, sie sollen sich wohl besinnen, sie haben noch Zeit bis nach vollendeter Predigt. Diese nahm ihren Anfang mit dem Veni Creator über den Ausspruch Jesu Christi: „Nur Eines ist nothwendig.“ Hier zeigte der Hochw. Ehrenprediger, P. Felician, Guardian, in seinem trefflichen Vortrag auf eine rührende Weise, daß ein Kloster 1) eine wahre Zufluchtsstätte wider die Anfechtungen der Welt, 2) eine wahre Gnadenstätte des religiösen Lebens und 3) eine wahre Tugendstätte des Heiles sei. — Nach beendigter Predigt schritt der Hochw. P. Guardian zur Abnahme der Gelübde und begann mit der Anfrage, ob sie die Wichtigkeit der Sache nochmals recht überlegt und ob sie nun gesonnen seien, sich mit unserm Herrn und Erlöser auf ewig zu verbinden durch die Gelübde der Armuth, des Gehorsams und beständiger Keuschheit, und ob mit freiem Willen oder nicht. Die auf diese Fragen erfolgten herrlich betonten, bejahenden Antworten der zwei Töchter mußten wegen den heitern Mienen und dem ruhigen Ernste der Sprechenden auf jeden Denkenden einen tiefen Eindruck machen. Nun hieß es, müßt ihr der Welt, den Eltern, den Geschwisterten, Freunden und Bekannten abschwören. Auch dies geschah mit großer Rührung der zuhörenden Menge. Da ihr nun der Welt und ihren Lüsten abgeschworen habt, so leget ab den alten Menschen — sprach der Hochw. P. Felician — und ziehet an den neuen Menschen — der nach

Gottes Wunsch und Wille ist, und zum Zeichen dessen mußten sie den einfachen Schleier und alles dasjenige ablegen, was sie bisher noch erinnern konnte, daß sie in die Welt zurücktreten dürfen und mußten anziehen einen doppelten Schleier (schwarz auf weiß) und erhielten über denselben auf ihr Haupt den jungfräulichen Kranz mit den Worten: Empfanget den Brautkranz Jesu Christi und bewahret denselben rein und unbefleckt bis zum Tage des Gerichtes. Auch erhielten sie jetzt den Brautring als ein Zeichen der gelobten Treue. Dann gab man jeder eine weiße Kerze mit den Worten: Empfanget dieses Licht als ein Zeichen des ewigen Lichtes eures Vorbildes und Musters, mit dem ihr nun getraut seid, auf daß ihr tadellos wandelt auf all' euern Wegen. Nachher bekam jede ihr Brevier unter der Ansprache: Empfanget dieß Buch, auf daß ihr nach demselben die Psalmen des Herrn nach kanonischen Regeln ehrfurchtsvoll singen möget. Endlich wurden sie mit der Waffe des Heils, nämlich mit dem Crucifix ausgerüstet — und die hl. Handlung mit dem Te Deum laudamus geschlossen. — Beim Scheiden riefen die Ehrengäste den zwei Bräuten die Worte aus dem Buche Exodus zu: „Ihr aber sollt diesen Tag zum Gedächtniß haben und „ihm dem Herrn herrlich feiern in euerm Geschlechte mit „ewigem Gottesdienst.“

— † **Nidwalden.** Sonntag den 17. Brachmonat legte der Hochw. Herr Commissar und Pfarrer Niederberger von Stanz am berühmten Wallfahrtsort Maria Rickenbach den Grundstein zur neuen Kirche. Die Feierlichkeit ging unter den gewöhnlichen Ceremonien und mit vieler Andacht vor sich. Möge nun Gott (wünschen mit der N. Zug. Ztg.) das begonnene Werk bis zu seiner Vollendung mit seinem Segen begleiten! —

— † **Wallis.** Das Hochw. Kapitel von Sitten hat 1000 Franken für den Peterzpfennig gegeben, und sich mit 10,000 Franken am päpstlichen Anleihen betheiliget. Es ist dieser Zug ein schöner Beweis, daß die jetzigen Mitglieder dieses uralten kirchlichen Instituts, würdig ihrer Vorfahren, von treuer Anhänglichkeit für den hl. Vater beseelt sind. Möge er eifrig Nachahmung finden auch außer dem Kt. Wallis!

— † **Zug.** Von Zürich her wird die Errichtung einer protestantischen Gemeinde im Kt. Zug bezweckt. Die N. Zürch. Ztg. bringt hiefür folgende Frage: „Da wir „in öffentlichen Blättern lesen, wie von Basel aus für „die reformirten Glaubensgenossen in Rheinfelden, Olten „u. s. w. zu Errichtung von eigenem Gottesdienst gesorgt „wird, drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Könnte „das benachbarte Zürich seinen zahlreichen Glaubensgenos- „sen im Kanton Zug bei Errichtung einer reformirten „Kirchgemeinde, z. B. in dem gewerbreichen Baar, nicht „auch unter die Arme greifen?“ — Die Protestanten

in der deutschen Schweiz scheinen für solche Zwecke rühriger zu sein, als die Katholiken?

— † Zur Berichtigung. Der Gemeindepräsident von Menzingen war es, welcher mit Uebergehung des Gemeinderaths und des Pfarramts die sonntäglichen Arbeiten an der Finstersee-Brücke bewilliget hat. „Sehr kirchlich und republikanisch“ bemerkt hiezu die „Botschaft.“

— † **Solothurn.** Hr. Gemeinderath Benedict Lambert sel. hat dem Schulfond der Stadt Solothurn Fr. 8000, dem Gesellen-Verein Fr. 200, dem Männer-Kranken-Unterstützungs-Verein Fr. 150 und dem Weiber-Kranken-Unterstützungs-Verein Fr. 150 durch Testament vermacht: der edle, christliche Sinn des Seligen lebt in diesen Vergabungen fort!

— † **Luzern.** (Brief v. 1.) Ein geistlicher Freund, der in einer großen Stadt wohnt, kam jüngst nach Luzern; unter den Merkwürdigkeiten des hiesigen Orts zeigte ich ihm natürlich auch unsere Kirchen und meinte, sie seien sehr schön und mit Geschmack dann und wann geziert. Mein Freund wollte mir dieß durchaus nicht zugeben. 1) „Keine euerer Kirchen, sagte er, sind nach einem bestimmten Style gebaut, man kann sie in gar keine Klasse einreihen. Euerer mit vielem Aufwand gebauten Kirchen sind geschmacklos. Das hörte ich nicht gerne. 2) „Die Zierrathen eurer Kirchen, fuhr er fort, sind geschmacklos, weil sie keinen Gedanken ausdrücken und auch mit dem Style der Kirchen nicht übereinstimmen, warum beachtet ihr nicht die ‚Schweizerblätter‘, welche solches verstehen? Oder können Sie oder ein Freund von Ihnen nicht dann und wann einen Artikel über Kirchen, Kirchenbauart, (Styl der Kirche) Ornamentik zc. zc. durch die ‚Kirchenzeitung‘ bekannt machen, es würde nach und nach den Geschmack doch bilden und am Ende ein gewisses Bewußtsein wecken.“ So redete der Geistliche aus der großen Stadt. Ich hörte seine Rede nicht gerne und dachte: „Warte! ich will sie in die Zeitung setzen.“

— † **Vom Bodensee.** Aus Konstanz kommt die Nachricht, daß der vormalige Bisthumsverweser, Freiherr Jgnaz Heinrich v. Wessenberg, daselbst schwer erkrankt darniederliegt, und daß für Erhaltung dieses Lebens wenig Hoffnung erübrigt. Freiherr v. Wessenberg wurde am 4. Nov. 1774 zu Ampringen geboren, steht somit im 86. Jahre seines Alters. Derselbe hat einige Zeit einen Theil der Schweiz administriert.

Rom. Cardinal Wiseman liegt wiederum schwer krank an einem ziemlich drohenden Anthrax an der Achsel; doch die neuesten Nachrichten von heute selbst lassen mehr Raum zur Hoffnung.

— General Lamoricière begibt sich morgen in's Hauptquartier nach Spoleto. Alles scheint für einen Angriff der

Romagna vorbereitet. Die Fremdenbataillone sollen die Spitze des Operationscorps bilden. (?)

— 29. Juni. Vorgestern kam hierher die Nachricht von der veränderten Regierungsform, ja der veränderten Politik in Neapel. Niemand erstaunte; man wußte schon, daß man den König auf alle Weise dazu trieb, und daß der arme verlassene jugendliche Monarch nicht lange widerstehen würde. Doch dieses wird ihn nicht retten. Wer die reiche Beute bekommen wird, bleibt noch unentschieden. Jetzt kommt die Reihe an uns. Wie man die Sache anpacken wird, möchte man schwerlich errathen; doch sehr wahrscheinlich wird man vom Papste eine gleiche Veränderung fordern, was natürlich der Papst in keinem Falle thun kann und wird. Dann wird es Zeit sein, ihm seine Provinzen zu nehmen bis auf Rom, wo er als französischer, täglich gedemüthigter Gefangener sitzen wird. Und die katholischen Regenten werden . . . höchstens protestiren.

Frankreich. Aus Paris erhalten wir eine erfreuliche Nachricht; ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten spricht sich gegen die Frivolität der Feuilleton-Romane aus. „Diese leichte Literatur (sagt er), welche ihren Erfolg nur im Cynismus ihrer Schilderungen, in der Unsitlichkeit ihrer Intriguen, der seltsamen Verborbeneheit ihrer Helden sucht, hat in unsern Tagen eine traurige und beklagenswerthe Entwicklung erlangt. Fast in alle periodischen Blätter und Schriften eindringend, diese Periodicität selbst benutzend, um die brennende Neugier des Publikums jeden Tag in Spannung zu erhalten und ohne Rast anzustacheln, hört sie nicht auf, die unerschöpflichen Gebilde der zügellosesten Phantasie massenweise zu verbreiten. Es wird erwartet, daß denjenigen Blättern, welche das Gefühl ihrer Würde und ihrer Verpflichtungen gegen die öffentliche Ehrbarkeit haben, eine bloße Anzeige genügen werde; gegen die andern soll von der ganzen administrativen Strenge Gebrauch gemacht werden.“ Möge dieser Vorgang der französischen Regierung auch anderswärts nachgeahmt werden. Das wäre einmal eine gute Pariser-Mode.

— Paris. Der Bischof von Nevers hat eine Schrift gegen Dupin veröffentlicht, der sich so ungeziemend gegen die kirchlichen Körperschaften ausgelassen hat. Es scheint in hohen Kreisen die Rede davon zu sein, den Bischof vor dem Staatsrathe zu belangen.

Oesterreich. Die Zinsen der vom Hochw. Bischof Johann Randler von Bözprym gegründeten Franz-Josefs-Stiftung betragen jährlich 36,989 fl. 39 kr. C.-M. Davon sollen beziehen:

- 1) Gering dotirte Pfarrer 12,000 fl. 2) Einige Co-

operatoren 2880 fl. 3) 10 Deficienten-Priester 1000 fl. 4) Das Diöcesan-Seminar 7066 fl. 5) Eine neu errichtete Pfarre als Dotation 400 fl. 6) Mehrere Schullehrer 3500 fl. 7) Die Kinderbewahranstalten, Mädchen- und Sonntagsschulen für weibliche Dienstboten in den zu Papa, Rezhely, Kaposwar, Kanischa und Bözprym zu errichtenden Nonnenklöstern 5000 fl. Die übrigen 5143 fl. 39 kr. kann der jeweilige Bischof zu einem Knabenseminar, zu Kirchenbauten, zur Unterstützung des durch Elementarereignisse beschädigten Curatlerus, oder zur Errichtung einer Lehrerspraparandie verwenden. Was sagen denn zu dieser Stiftung die Feinde des Clerus, die ihr Geld lieber zur Errichtung von Schießstätten, Reitschulen, Theatern, Tanzsälen, Findelhäusern und Denkmälern für christenthumsfeindliche Scribler, für Zweckessen und Geheimbünde und zur Huldigung liederlicher Sängerinnen, Schauspielerinnen und Tänzerinnen hergeben?

Baden. Freiburg, 24. Juni. Gestern Abend brachten zur Feier seines 50jährigen Jubiläums dem Herrn Geheimen Rath und Domdecan Dr. v. Hirscher die Studierenden der Theologie, denen sich noch viele Andere anschlossen, zugleich als am Vorabend seines Namensfestes, einen stattlichen Fackelzug mit Musik und Gesang.

St. Peters-Pfennige.

Von 13 Mitgliedern des Pius-Vereins in Altdüren und Eppenwyl eine kleine Gabe aus treuem Herzen dem heldenmüthigen Streiter für das Recht der katholischen Kirche, unserm hl. Vater, Papst Pius IX. Am Heinrichstag Fr. 55. 10

Von einer Jungfrau aus Gersau mit der Bitte: der liebe Gott wolle doch den hl. Glauben unter den Bäckern wieder aufwecken 2. —

Von J. A. B. von Obwalden 5. —

Von M. A. C. von Obwalden 5. —

Uebertrag laut Nr. 54 4828. 10

Fr. 4895. 10

Personal-Chronik. Ernennung. [Zug.] Der löbliche Stadtrath von Zug erwählte zum Kaplan nach St. Wolfgang den Hochw. Hrn. Stephan Rütimann, bisherigen Kaplan in Dietwyl, St. Nargau.

Neueste Erscheinungen

im Gebiete der kath. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Allioli, Dr. F. F., die hl. Schrift aus der Vulgata übersezt. 8. Auflage. 3 Bände. Fr. 10. 75.

Clarus, J., Leben des hl. Franz v. Sales. I. Band. Fr. 3. 75.

Hubineau, die Diener Gottes. Fr. 2. 90.

Sales, Franz von, Anleitung zur Beicht und Communion. Mit einem Stahlstich. Fr. 1. 50.

Salaguer, Monserrat. Geschichten u. aus dem Spanischen Fr. 3. 55.

Friedhoff, über die Kraft der menschlichen Vernunft. 85 Cts.

Samacher, Kanzelvorträge. I. Band. Fr. 3. 25.